

Kleider für die Dicken

In Argentinien überprüfen staatliche Kontrolleure die Konfektionsgrößen in Boutiquen – als Mittel gegen den grassierenden Schlankeitswahn

VON CHRISTIAN THIELE

Sie tragen Anzug, Krawatte, dunkle Sonnenbrille. Sie kommen meist zu fünf oder zu sechst, und immer unangekündigt. Und sie haben Zollstöcke dabei, denn sie wollen Maß nehmen. Seit Ende Dezember ziehen staatliche Kontrolleure durch die Modeboutiquen in der argentinischen Provinz Buenos Aires, um die Kleidergrößen zu überprüfen. Denn ein neues Gesetz schreibt vor, daß Modegeschäfte ihre Ware auch in Größen für weniger schlanke Frauen vorrätig haben müssen. Weil aber die Argentinier Gesetze eher als gutgemeinte Anregungen denn als verbindliche Verpflichtungen verstehen, hat die Regierung der reichsten Provinz des Landes nun die Zollstock-Zorros eingesetzt. Damit die neue Kleiderordnung eingehalten wird und auch nicht ganz so zierliche Frauen etwas zum Anziehen bekommen.

Der Schlankeits- und Schönheitswahn hat Argentinien fest im Griff: Im Land gibt es eine der

höchsten Magersuchtraten in der Welt, die Zeitungen sind voll von den Bekenntnissen Prominenter über geliftete Wangen und aufgespritzte Lippen. Die Oma schenkt der Enkelin gern mal eine Postraffung oder eine Busenvergrößerung zum 18. Geburtstag. In Buenos Aires steht an jeder Ecke ein Fitneßstudio, in den Unterge-

schossen der Einkaufszentren befinden sich ambulante Botox-Stationen, Light-Menüs mit Kalorienangaben verstehen sich in schickeren Restaurants von selbst. In manchen Eisdieleen ist die Liste mit den Diätsorten ähnlich lang wie die mit den normalen.

Mädchen, die keinen Modelkörper haben, werden in den ar-

gentinischen Modegeschäften oft wie Aussätzige behandelt, sagt Mabel Bello von Aluba, der argentinischen Vereinigung gegen Freß- und Magersucht. „Bis zu psychiatrischen Krankheiten ist es da oft nur ein kleiner Schritt.“ Deshalb das Großengesetz.

Frauen wie Sol könnte so was eigentlich egal sein. In ihrem knappen, schwarzen Röckchen sitzen sie mit ihren schlanken Beinen auf einem Sofa im In-Bezirk Palermo in Buenos Aires und nippt an ihrem Orangensaft. Daß eine Modeverkäuferin abschätzig auf sie herabschauen und sagen würde: „Tsss, in Ihrer Größe führen wir leider nichts“, kennt sie nicht aus eigener Erfahrung. Aber sie kennt es von Freundinnen. „Von uns Frauen wird in Argentinien erwartet, daß wir schön sind, daß wir schlank sind. Das ist halt der Machismo“, sagt die Mittdreißigerin. Besonders jetzt, im argentinischen Sommerferienmonat Januar, huldigt man in den Badeorten dem Zwang zum perfekten Körper.

Deshalb haben die Inspekture ihre Kleiderkampagne auch in Mar del Plata begonnen – das ist eine Art argentinisches Kopen, nur um einiges wärmer als Sylt. „Hier ist jetzt Hochsaison, wir haben öffentlichlich versprochen zu kontrollieren. Also fangen wir jetzt hier an“, sagte Ana Serrano, die zuständige Provinzdirektorin für den Handel, als sie Ende Dezember eine erste Gruppe von 14 Inspektoren anführte.

Das Gesetz verbietet erstens US-Konfektionsgrößen wie S, M, L und verlangt metrische Größen. Zweitens müssen sämtliche Maße zwischen 38 und 48 zum Kauf angeboten werden. Vorgeschrieben ist drittens, daß beispielsweise Röcke in Größe 38 nicht enger als 59 Zentimeter in der Taille sein dürfen oder daß Blusen zwischen 62 und 102 Zentimeter Brustumfang vorrätig sein müssen.

So inspizieren die Meßtrupps nun die Modeboutiquen – die „pilcherías“ –, lassen sich Röcke und T-Shirts, Hosen und Blusen aus den Regalen reichen und legen un-

erbittlich den Zollstock an. „Wir haben schon alles Mögliche gesehen“, sagt Handelsdirektorin Ana Serrano: „Manche Geschäfte haben zwar alle Größen auf Lager, etikettieren aber falsch. Andere sagen uns ganz offen ins Gesicht, daß sie das Gesetz mißachten werden.“ Überhaupt, sagt Serrano, habe niemand geglaubt, daß die Größenregel auch tatsächlich umgesetzt wird. „Die dachten alle, es bleibt bei der Ankündigung.“

Dabei können die Inspekture ganz schön die Daumenschrauben anziehen. Vorgesehen sind Strafen von bis zu 500 000 Pesos, also rund 150 000 Euro, im Wiederholungsfall können die Kleidungskontrolleure renitente Boutiquen auch schließen lassen.

Um verdächtige Fälle anzuzeigen, ist für Kunden eine kostenfreie Telefon-Hotline eingerichtet, besetzt von 9 bis 18 Uhr. Alles genau geregelt in Gesetz Nr. 12 665 und den dazugehörigen Ausführungsbestimmungen.

Total absurd, findet Hugo Arrañas. Er ist Chef des Industriel-

lenverbandes in der Provinz Buenos Aires und macht im Auftrag der Unternehmer Front gegen das Gesetz: „Das ist überhaupt nicht durchführbar, und zwar aus wirtschaftlichen Gründen“, sagt Arrañas. „Alle Produkte in allen Größen herzustellen, das können wir uns gar nicht leisten.“

So streiten sich inzwischen die Gerichte. Verfassungswidrig und völlig willkürlich sei das Gesetz, ein Verstoß gegen das Prinzip des freien Warenverkehrs, und überhaupt die falsche Maßnahme am falschen Ort, erklärt Enrique Arbizu, Handelsrichter in Buenos Aires. Er findet: „Wir müssen Bulimie und Anorexie in Gesundheitseinrichtungen behandeln – und nicht in den Geschäften.“

Wenn aber höhere Instanzen der Justiz das Gesetz bestätigen, dann werde die Diskriminierung nur noch viel schärfer, warnt Verbandschef Arrañas. „Dann werden Kleider in großen Größen schlicht und einfach teurer.“ Und das könne ja keiner wollen. Er selbst schon gar nicht. Denn er wiegt 120 Kilo.

Weil nicht alle Frauen so schlank sind wie Models, müssen ab sofort alle Konfektionsgrößen vorrätig sein – sonst drohen Strafen von bis zu 150 000 Euro



FOTO: ANDRÉS SAINZ/REUTERS/COBIS